

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

44 (22.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835590)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Harfs, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cop. pus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

№ 44.

Dienstag, den 22. Februar.

1876.

Berlin, 19. Febr. Die General-Ordens-Commission erläßt folgende Bekanntmachung: „Alle diejenigen Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem Feldzuge 1870—71, denen das ihnen zustehende Besizerzeugniß bis jetzt nicht ausgehändigt worden ist, weil ihr Aufenthalt nicht hat ermittelt werden können, werden hierdurch aufgefordert, sich mit Angabe ihres früheren Verhältnisses, in welchem sie das Eiserne Kreuz erworben haben, und ihres gegenwärtigen Wohnorts, bei dem betreffenden Landwehr-Bezirks-Commando unverzüglich schriftlich oder mündlich zu melden.“

— Wie die „Post“ hört, ist der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, Präsident des Herrenhauses, für den Botschafterposten in Wien designirt und Seitens des österreichischen Hofes als persona gratissima angenommen worden.

Wilhelmshaven, 20. Febr. In den Großstädten giebt es viele sog. Rückkaufgeschäfte, welche stets die Aufmerksamkeit der Polizei beanspruchen. Dort findet der Dieb Gelegenheit, seinen Raub an den Mann zu bringen, — ja, es ist statistisch festgestellt, daß Mancher nicht gestohlen haben würde, hätte er nicht im Voraus gewußt, einen Fehler in dem Rückkaufshändler zu finden. Unter Umständen sind diese noch bedeutend schlimmer und gemeingefährlicher, als die Raubritter von Anno Dazumal. Sie haben sich verbündet mit jener Klasse von Gauern, deren Existenz in ein Dunkel gehüllt ist, welches nur dann und wann der spähernde Blick des Themisboten wie mit einem grellen Blitzstrahl lichtet. Dann schaudert das Publikum — der Verbrecher empfängt seinen Lohn, — aber an seine Stelle treten andere, die das düstere Treiben fortsetzen. Es soll damit aber durchaus nicht gesagt werden, daß alle Rückkaufshändler ohne Ausnahme so sind, nein, es giebt auch eine ehrliche Sorte darunter. Hier in Wilhelmshaven hat das gewiß lucrative Geschäft, vorausgesetzt daß es mit der erforderlichen Routine „gemacht“ wird, wohl noch keinen günstigen Boden gefunden. Aber was nicht ist, kann noch werden!

Herr Albers in Neuheppens kaufte von einem nach Hamburg übergesiedelten Ingenieur ein werthvolles Mobilier zu einem wirklichen Spottpreise. Das Mobilier war aber dem Verkäufer nur von der bekannten Firma Toel u. Böge vorläufig geliehen worden. Der Ingenieur wurde deshalb vom hiesigen Polizeigerichte wegen Unterschlagung zu einigen Wochen Gefängniß verurtheilt. Wir fragen nun: Ist es nicht strafbar, wenn man von Jemandem Sachen weit unter dem Einkaufspreis kauft und auch nicht annehmen kann, daß dieselben dem Verkäufer gehören? — Da bei dem Trödler Albers in letzter Zeit mehrfach derartige Verkaufs-Affairen von gestohlenen und unterschlagenen Sachen vorgekommen, so wäre es wohl an der Zeit hierüber Aufklärung zu verlangen.

Es ist ein bedauerliches Zeichen unsrer Zeit, daß derartige Institute, welche gewöhnlich Wucherzinsen fordern, geduldet werden. Uns sind z. B. aus Magdeburg Fälle bekannt, wo der Rückkaufshändler pro Monat für einen Thaler fünf Groschen Zinsen nahm, — das sind — staunt! — 200 pCt. Es sollte wenigstens vorgeschrieben sein, daß diese Leute nicht über einen anständigen Zinssatz hinausgehen dürfen. Besser wäre es aber noch, wenn staatliche resp. städtische Leihämter überall eingeführt würden. Das sind solide Institute und verhindern, daß der Armuth, welche leider und zu oft von ihnen Gebrauch machen muß, nicht der letzte Heller aus der Tasche gezogen wird. — Wir glauben, daß für Wilhelmshaven ein städtisches Leih- und Verfaß-Amt nur segensbringend sein könne.

L. Oldenburg, 21. Febr. Ein hochbetagtes Ehepaar in der Nähe Oldenburgs wohnend, entschloß sich endlich auf vieles Drängen ihrer in Neuenkoop bei Berne ansässigen Kinder, denselben einen Besuch abzustatten und vertraute sich zu diesem Behufe gestern, Sonntag Morgen, dem geflügelten Dampfrosch an, welches die beiden Alten auch bald zur Station Neuenkoop brachte. Das alte Mütterchen konnte vor lauter Freude, ihren auf der Station harrenden Kindern in die Arme zu fallen, den Stillstand des Zuges nicht erwarten und machte schon bevor Anstalten von dem

Das Röslein vom Harzwald.

Erzählung aus der Zeit der Wiedertäufer

von

Hans von Laas.

(Fortsetzung.)

„Aber sagt an, Förster,“ fuhr Curt von Eberstein nach einer kleinen Pause fort, „was hat es mit dem verlaufenen Mönche und Eurer verstorbenen Tochter? Seine fürsliche Gnaden der Erzbischof will mir wohl; kann meine Verwendung bei ihm Euch nützen, so spricht. Mit dem Mönche werde ich selbst reden und ihm ein festes Gemach im Thurm zu Homburg anweisen lassen, denn er ist ein Aufwiegler und Leutebetrüger.“

„Die Geschichte meines Kindes ist kurz,“ sagte mit thränendem Auge der Alte. „Sie wurde von ihrem Bräutigam verlassen und gab sich den Tod mit eigener Hand, worauf sich Pater Hunold, welcher auf das ganze Landvolk weit umher den größten Einfluß ausübt, ihr kein ehrlich Grab gestatten wollte. Selbst der Voigt von Erffa und die Aebtissin von Wendhausen vermochten nicht den gefürchteten Mann, der Pfarrer im Thale ist, von diesem Beschlusse abzubringen. Trogend auf seinen Anhang, erkennt er weder ein geistliches noch ein weltliches Obergericht an. Gebt Acht, in der nächsten Zeit wird das Land in Aufruhr flammen und die Obrigkeit mit Schrecken erkennen, daß sie zu lange zögerte, das Feuer in der Nische zu ersticken!“

„Glaubt nicht, daß die Herren müßig sind,“ sagte der Junker. „In den Städten und Schlössern liegt Kriegsmaterial aufgehäuft, und an tapferen Manneshänden wird es auch nicht fehlen. Vor Allem ist es nöthig, die Anstifter des Lärmes zu ergreifen und ein Beispiel zu geben, daß man dergleichen Gefindel nicht fürchtet. Nennt das Volk zusammen, so vermag ein tüchtiger Reiterangriff gar viel, denn der Bauer fürchtet einen gepanzerten Mann, wie den Beelzebub. Doch jetzt will ich wiederum dem Waidwerk nachziehen, nachdem ich mich durch Euer zahmes Thierlein von meiner Bahn verlocken ließ. Gott sei mit Euch, Herr Förster. Ihr sollt bald wieder von mir hören.“ — Der Junker drückte dem Alten die Hand und verschwand in den Büschen.

Am späten Nachmittage kehrte der Junker von Eberstein nach der Homburg zurück, wo er den Ritter von Hoym antraf, welcher, neben Meister Heldreichs Staffelei sitzend, mit freudiger Bewunderung die holde Gestalt Rosens von Erffa unter des Malers Pinsel entstehen sah. Der Künstler hatte nicht allein das wunderbar schöne Antlig der Jungfrau als Skizze, wie er ursprünglich gewollt, abgenommen, sondern diese als heilige Katharina mit Glorie und Attributen in ganzer Form gemalt, in der Art, wie sie auf dem Altarbild im erzbischöflichen Dome erscheinen sollte. Alle waren entzückt über das Werk, an welchem Meister Heldreich mit solchem Eifer arbeitete, daß es gar rasch seiner Vollendung entgegen ging.

Auch der Junker von Eberstein warf oft den Blick auf das herrliche Bild. Doch kein freundliches Lächeln zeigte sich dann auf seinem ernstern Antlig. Er seufzte aus tiefer Brust, und die

Trittbrett den sicheren Boden zu gewinnen. Sei es nun, daß die Alte schwindelig wurde oder irgendwo anhatte, genug sie schlug kopfüber und wurde in dieser Stellung einige Schritte weit geschleift, welches einen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Der alte Vater konnte dies schreckliche Ende seiner seit 50 Jahren treuen Lebensgefährtin nicht überwinden und mußte ohnmächtig aus dem Waggon getragen werden.

Neuharlingersiel, 18. Febr. Der Fischfang war im vorigen Jahre mit den hiesigen Schaluppen nicht so gut wie in früheren, indessen stieg der Preis dermaßen, daß noch der Fang lohnend war. Es wurden gefangen: 33,000 Schellfische, 12,500 Schollen, 935 Kablian, Steinbutte Lachse und Zungen. Von Muscheln, sog. Schill, wurden reichlich 100 Last an Land gebracht und zu guten Preisen verkauft.

Marine.

S. N. S. „Gazelle“ ist telegraphischer Nachricht zufolge am 17. d. Mts. in Montevideo eingetroffen und beabsichtigte am 19. cr. die Reise nach der Heimath fortzusetzen.

S. N. S. „Medusa“ ist am 18. d. Mts. von Barbadoes in Lissabon eingetroffen.

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 21. Januar bis 17. Februar.

C. Sterbefälle:

Ein Sohn des Maurer Johann Friedrich Wilhelm Matschoß, 2 Monate 20 Tage alt. — Eine Tochter des Arbeiters Carl Hermann Otto 2 1/2 Stunden alt. — Die Ehefrau des Segelmacher Hermann Hillrichs Janssen, 5 Jahre 12 Tage alt. — Ein Sohn des Schiffszimmermann Johann Hinrich Langhooze, 5 Jahre 8 Monate 15 Tage alt. — Der Arbeiter Johann Gottlieb Schirmer aus Heppens, 35 Jahre alt. — Eine Tochter des Segelmacher Claus Freje, 8 Monate 1 Tag alt. — Der Arbeiter Heinrich Friedrich Laue, 26 Jahre 4 Monate 25 Tage alt. — Ein Sohn des Arbeiters Friedrich Reinhold Hermann Krause, 11 Monate 11 Tage alt. — Ein Sohn des Werftschmied Theodor Heinsche, 2 Jahre 1 Monat 1 Tag alt. — Der Seesoldat Gottfried Johann Schaar 22 Jahre 6 Monate 1 Tag alt.

D. Todtgeboren:

Dem Zimmermann Gottfried Kraaz ein Sohn. — Dem Maurer Friedrich Wilhelm Nauvertat eine Tochter.

Ober-Tribunals-Entscheidung.

Bei einer Körperverletzung, die von mehreren Personen gemeinschaftlich und vorsätzlich verübt ist und den Tod des Gemißhandelten zur Folge gehabt hat, ist Jeder zu bestrafen, auch wenn der Tod der Mißhandlung einem einzelnen der Beteiligten zuzuschreiben ist.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Der soeben erschienene Bericht der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ über die „Seeunfälle und Rettungen“

Hand fuhr krampfhaft nach dem Herze, als rege sich dort ein schmerzliches Wehe.

Als die Gäste sich im Familienzimmer des Boigtes versammelt hatten, zog der Junker von Eberstein diesen in die Vertiefung eines Fensters, theilte ihm sein Erlebnis im Försterhause mit und forderte ihn auf, die gefährlichen Wiedertäufer verhaften und in den Thurm legen zu lassen.

„Wohl würde ich Eurem Rathe folgen, Herr Botschafter,“ sagte der Boigt. „Doch der Ritter von Hoym hat mir heute eine Nachricht mitgetheilt, welche den verrätherischen Mönch gänzlich in meine Gewalt gibt. Längst schon war der Landstreicher für Verließ und Schaffot reif, aber seine Verstrickung hätte unbedingt das Signal zum Aufruhr gegeben, deshalb mußte man ihn schonen bis zu geeigneter Zeit. Diese ist jetzt eingetreten, und ich gebe Euch mein Wort, daß der Strolch in den nächsten Tagen spurlos verschwinden wird wie ein Windhauch.“

„Man behauptet, daß Ihr im Besitz mancher Geheimmittel seid. Wenn darunter sich ein Abführungsmittel für diesen hartnäckigen Schwärmer befindet, dann will ich selbst glauben, daß Euch die Macht über Geister innewohnt,“ lachte der Herr von Eberstein.

„Hat man Euch auch von meiner Teufelspraxis erzählt?“ fragte heiter der alte Junker von Erffa. Nun seht, Herr, Gott gab mir Kraft und Kenntniß, meinen Mitmenschen mancherlei Gutes zu thun, und ich werde es selbst auf die Gefahr hin nicht lassen, von ihnen gehaßt und gefürchtet zu sein. O, der feltamen Leute! Ist Jemand krank, oder will ihm ein Stück

an den deutschen Küsten in 1875 liefert aufs Neue den Nachweis, wie ungemein segensreich die Thätigkeit dieses menschenfreundlichen Unternehmens ist. Im Jahre 1875 sind wiederum 104 Menschen dem sicheren Tode entrisen worden; die Gesamtzahl der durch deutsche Rettungsstationen geretteten Menschenleben beläuft sich in den 10 Jahren, seit welchen die Gesellschaft besteht, auf nicht weniger als 870! Wahrlich ein schönes Ergebnis, aber auch mit Recht eine höchst erfreuliche Mittheilung für alle Diejenigen unsrer Landsleute und Brüder, welche durch Mitgliedschaft an der Deutschen Gesellschaft zur Herbeiführung desselben ihr Scherlein beigetragen haben. Von den Publicationen der Deutschen Gesellschaft ist uns dieser Jahresbericht einer der allerwerthvollsten, und wir freuen uns, daß die Gesellschaft dieselben fortsetzt, ohne Rücksicht darauf, daß seit dem vergangenen Jahre auch das kaiserliche statistische Amt die deutsche Schiffbruchs- und Rettungsstatistik in den Kreis der von ihm bearbeiteten Materien aufgenommen hat. — Außer den Gründen, welche der Bericht der Deutschen Gesellschaft hierfür geltend macht, wollen wir noch den anführen, daß die Arbeiten der Deutschen Gesellschaft ganz kurz nach Abschluß des Kalenderjahres erscheinen, während der erste Bericht des kaiserlichen statistischen Amtes über die Schiffbrüche und Rettungen des Jahres 1873 erst im September 1875 veröffentlicht werden konnte, also zu einer Zeit, zu welcher das Interesse des größeren Publikums an derartigen Uebersichten naturgemäß bereits erlahmt zu sein pflegt. Der Inhalt des uns vorliegenden Heftchens von 40 Seiten besteht aus fünf Tabellen (Rückblick auf das Jahr 1874, Rettungsversuche deutscher Stationen, Tabelle der Seeunfälle in den deutschen Gewässern, Leistungen der deutschen Rettungsstationen, Schiffbruchsstatistik, Alles in 1875) und 2 Darstellungen, nämlich einem Auszuge aus den Sitzungen der Gesellschaft, betreffend die Kosten und die Belohnungen der Rettungen, und einem ausführlichen Berichte über die hervorragenden Unglücksfälle und Rettungen. Dieser Bericht giebt die Darstellung der von den Stationen der Deutschen Gesellschaft ausgeführten Rettungen meist in den schlichten und einfachen Worten der Theilnehmer an den Rettungsfahrten. Wir ersehen immer wieder, mit welcher Selbstlosigkeit und Unerblichkeit die braven Mannschaften bei der Hand sind, wenn die Nachricht kommt: Ein Schiff ist in Gefahr, wie sie, ohne an ihr Leben zu denken, die Rettungsapparate zur Stelle schaffen und gegen Sturm und Wogen ankämpfen, um das bedrängte Schiff zu erreichen, wie zufrieden und glücklich sie sind, wenn es ihnen gelingt, zu den armen Schiffbrüchigen hinzukommen und sie an Land zu bringen. Möchten diese schmuck- und anspruchslosen und eben darum so ergreifenden Darstellungen einen recht zahlreichen Leserkreis finden! Wir sind überzeugt, nichts wird so sehr dazu beitragen, die Theilnahme an der Gesellschaft wach zu erhalten und derselben stets neue Freunde zu gewinnen, und dies wünschen wir von Herzen; denn die Gesellschaft wird ja nur erhalten durch freiwillige Beiträge aus allen Kreisen der Bevölkerung in unserm ganzen deutschen Vaterlande und über dessen Grenzen hinaus! (W. Ztg.)

Woh! sterben, so schießt er gewißlich nach meiner Hilfe, ist ihm diese aber geworden, ist er gesund oder das Leben seines Thieres gerettet, dann läßt er hin und erzählt mit Grausen den Nachbarn, daß der Boigt auf dem Homburger Thurme abermals einen Zauberstreich verübt. Hat man mir doch selbst übel gedeutet, daß ich Kranke durch das Wasser der Suderodaer Quellen geheilt, und obgleich ich überall erklärt, daß dieses aus einem Gesundbrunnen fließe und ein Geschenk Gottes für die leidende Menschheit sei, schreit doch Jung und Alt über Wunder oder schüttelt blödsinnig mit den Köpfen. Doch ich sehe, daß Rose ihre Pflicht als Hauswirthin erfüllt und uns die Abendmahlzeit hat auftragen lassen. Zu Tische, liebe Herren, zu Tische!“

Das Mahl war vorüber, und da der milde Abend zu einem Spaziergange einlud, schlug der Boigt vor, dem Ritter von Hoym das Geleit bis nach dem Jägerhause zu geben und dem alten Förster einen Besuch abzustatten. Der Knecht des Ritters wurde mit dessen Kofse vorausgeschickt. Als die kleine Gesellschaft sich zum Ausbruch gerüstet hatte und die erzbischöflichen Botschafter mit Rosen die Wendeltreppe hinabstiegen, sagte der Herr von der Steckenburg zum Boigte.

Junker Erffa, ich habe Euch ein kurzes, ehrliches Wort mitzutheilen. — Wir sind alte Nachbarn, und Ihr wißt, daß meine Mutter Eure Rose liebt, wie das eigen Kind. Wäre Euch die Jungfrau nicht so sehr ans Herz gewachsen, so müßtet Ihr sie der alten Frau überlassen.“

„Die Gelfrau von Steckenburg hat viel Güte für mein Kind,“ entgegnete der Boigt.

Vermischtes.

— Dsnabrück, 17. Februar. (Das Schneiderlein in der Hölle.) Unser Schneiderlein war ein arger Trunkenbold, den schon oft mitleidige Seelen aus tiefem Schlafe auf offener Straße erweckten, wenn der Fuzelgeist die Herrschaft in seinem Oberstübchen an sich gerissen. Kürzlich fanden ihn nun Leute, die von Fürstenaue nach Zbberbüren fuhren um Kohlen zu holen auf halbem Wege an der Straße liegen und luden den wieder schwer Berauschten auf ihren Wagen, damit er nicht der Kälte zum Opfer falle. Am Kohlenbergwerk in Zbberbüren angelangt, übergaben sie den noch immer Schnarchenden den Bergleuten zur weiteren Fürsorge, die dem Trunkenbold eine derbe Lection zu geben gedachten und ihn zu dem Zweck in den dunklen Schacht schickten, wo er erst nach geraumer Zeit seinen Kapitaltausch ausgeschlafen hatte, und mit einem kolossalen Kater erwachte. Rings um ihn herrschte finstre Nacht, dumpf und gespensterisch tönten die gleichmäßigen Schläge der arbeitenden Bergleute an sein Ohr und schauernd tasteten seine Hände an den nasskalten Wänden herum. Auf seinen Rufe eilten die schwarzen Gesellen herbei, von ihren Grubenlichtern phantastisch beleuchtet und gruppirten sich finster blickend um den tödtlich erschrockenen Schneider, dem plötzlich seine ganze Verbordenheit vor die angsterfüllte Seele trat und dessen erregtes Hirn blitzschnell der Gedanke ergriff, daß er der Hölle verfallen. Zu Füßen stürzte er dem Obersten der Teufel, der, ein Erzschalk, ihm seine Sünden vorhielt und ihm die Trunkenheit als Grund seiner Verdammniß in grellen Farben schilderte. Der Schneider flehte um Gnade, die ihm endlich gewährt wurde, nachdem er feierlich geschworen, nie wieder einen Tropfen Branntwein über seine Lippen zu bringen. Mit verbundenen Augen geleitete man ihn darauf an die Oberwelt, führte ihn eine Strecke weit vom Schachte und gestattete ihm darauf, nachdem Alle sich entfernt, die Binde vom Auge zu lösen. Da sah er sich plötzlich in bekannter Gegend, ohne zu wissen, wie er dort hingekommen, und fest überzeugt, daß der Weg in die Unterwelt bei Zbberbüren zu suchen sei, ging er nach Hause. Wird er seinen Schwur halten? — Er hat die Geschichte übrigens wohlweislich verschwiegen, aber die Schalken von Bergleuten gaben sie zum Besten und unser Schneiderlein wird nun tüchtig mit seiner Höllefahrt gepöppelt. Wer übrigens an der Wahrheit meiner Erzählung zweifelt, der gehe nach Zbberbüren und erkundige sich selbst. Jedes Kind wird ihm daselbst die Höllefahrt des Meisters K. erzählen.

— Bombay. (Sehr einfach.) Die Ehescheidung unter den Birmanen ist eine sehr einfache. Wenn Mann und Frau sich gegenseitig überdrüssig geworden sind, lösen sie das Eheband, das sie umschlingt, in folgender Weise: Sie zünden zwei Lichte an, schließen sich in ihrer Hütte ein, setzen sich nieder und warten ruhig, bis die Lichte ausgebrannt sind. Derjenige, dessen Licht zuerst ausbrennt, erhebt sich sofort und verläßt das Haus, um nie wieder dahin zurückzukehren. Außer den Kleidungsstücken, welche die scheidende Partei zur Zeit am Leibe trägt, nimmt sie Nichts mit; alles Uebrige wird das Eigenthum des Zurückbleibenden.

„Kurz und gerade heraus, Junker, was würdet Ihr sagen, wenn ich Euch häte mir Euer Töchterlein zur Hausfrau zu geben. Freilich fürchte ich, daß Rose mich kaum lieben wird, denn ich bin nur ein schlichter, unhüblicher Mann, und — der stattliche Junker von Eberstein scheint der Jungfrau nicht gleichgültig zu sein.“

„Euer Antrag überrascht mich nicht,“ erwiderte der Voigt. „Längst schon habe ich bemerkt, daß Euer Auge mit Wohlgefallen auf meiner Tochter haftet, und bei Gott, Herr Ritter, ich wünsche Glück dem Weibe, die Euer waderes Herz besitzt. Sprecht mit dem Mägdlein und holt Euch ihr Jawort, denn nur dem Manne ihrer Wahl soll sie angehören. Was aber den Junker Kurt anlangt, so scheint der den Frauen nicht hold zu sein. Und überdies wird mein Kind dem edlen Ritter von Hoym, dem treuen Freunde ihrer Familie, gewiß nicht einen fremden Reitermann vorziehen, den der Zufall auf einige Wochen in dieses Haus führte, wie er ihn in nächster Zeit nach einer andern Richtung geleiten kann.“

„Voigt,“ sagte der Ritter, „ich werde noch heut Abend mein Urtheil aus der Jungfrau Munde hören.“

Bald stieg die Gesellschaft das Steinbachtal herab, wo der Schloßvoigt dem Junker von Eberstein und Meister Heldreich in ein so anziehendes Gespräch verwickelt, daß der Ritter von Hoym leicht mit Rose eine kurze Strecke zurückbleiben konnte. Dem guten Ritter war's gar schwer um's Herz, denn es galt eine Frage, von der das Heil seines Lebens abhing.

„Jungfrau Rose,“ begann er endlich. „Ihr wißt, daß ich

— (Salicylsäure-Lösung zur Vertilgung des Schimmels an feuchten Tapetenwänden.) Von der erfolgreichen Wirkung dieses Mittels überzeugte, schreibt ein Correspondent des „N. B. Tgbl.“, ich mich unlängst und theile meine Erfahrung hier mit, um Andern, welche gleichfalls in feuchten Wohnungen die lästige und schädliche Schimmelbildung bekämpfen, damit vielleicht zu nützen. In einem neugebauten Hause wohnend, das noch nicht ausgetrocknet, bemerkte ich an einer sichtlich feuchten tapezirten Wand hinter Bildern üppig wuchernde Schimmelvegetationen, die eine Fläche von mehreren Quadratfuß bedeckten. Ich nahm Salicylsäure, löste dieselbe in Spiritus (1:4) auf und betupfte mittelst eines kleinen Badeschwammes die grün-weißen Schimmelflächen, welche sofort verschwanden. Nach einigen Tagen hatte ich die Freude, wahrzunehmen, daß von den häßlichen Flecken kaum eine Spur, nur blaßgrau-braune Flecken zurückblieben. Nun sind seither mehrere Wochen vergangen. An den so behandelten Stellen zeigt sich keine neue Ansiedelung des Parasiten, während anderwärts dies der Fall ist. Die Anwendung dieses Mittels empfiehlt sich insbesondere dort, wo zur Winterszeit in einem unheizbaren Raume der Schimmel vertilgt werden soll.

— (Ein Riesentelegramm.) Als bald nachdem die „Wiener Abendpost“ den Text der Note des Grafen Andraffy, betreffend die Reformvorschläge der Mächte in Sachen der Türkei (Herzegovina etc.), veröffentlicht hatte, erging an das Wiener Telegraphenbureau aus Kairo das telegraphische Ersuchen, den Text der erwähnten Note möglichst ausführlich telegraphisch auf dem Kabelwege über Malta dahin gelangen zu lassen. Diesem Ersuchen wurde entsprochen, und befand sich der Vicekönig von Egypten im Verlaufe weniger Stunden im Besitze des Wortlautes der Note. Die Depesche hatte 3818 Worte, und betrug die Beförderungsgebühr 3087 fl. ö. W.

— (Änderung der Postanweisungs-Formulare.) Die Postanweisungs-Formulare sollen, wie wir hören, eine Veränderung dahin erfahren, daß der Raum für die Quittung des Empfängers auf die Vorderseite verlegt wird und auf der Hinterseite kurz gefaßte Tax- und sonstige Bestimmungen über die Verwendung der Anweisungen abgedruckt werden.

— Hamburg, 19. Febr. Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag im „Hotel zum alten Posthause“ in Wandsbeck. Ein Kellner wollte seinem Collegen die Construktion eines Revolvers erklären und während ihm nun der Hahn entgleitet, berührt gleichzeitig der Finger den Abzug und die Kugel fährt dem unglücklichen Kellner unterhalb des Herzens in die Brust. Der schwer Verletzte sowohl wie der Zeuge der Scene, ein Schneider, bestätigen, wie das hiesige Fremdenblatt mittheilt, daß die That keine vorsätzliche war.

Güter-Expedition (Bahnhof).

Geböffnet von:

8 Uhr Morgens bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags und
von 2 $\frac{1}{2}$ „ Nachm. „ 7 „ Abends.

Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof.
Geböffnet Morgens von 9 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr Mittags.

ein schlichter Mann bin, nicht fähig, mich in zarter, blumiger Rede auszudrücken: Ich habe stets nur darnach getrachtet, Gott und den Menschen Recht zu thun und alle Pflichten zu erfüllen, die mein silberner Gürtel und die goldenen Sporen von mir heischen. Seht, Rose, dort über den Gipfeln der Bäume erblickt Ihr die Zinnen und Thürme der Steckenburg. Dort weilt meine alte Mutter, die Euch liebt wie ein eigenes Kind. Was würdet Ihr antworten, wenn ich Euch fragte, ob Ihr einziehen wolltet in die Burg, als des Hoym traute Hausfrau und der ehrwürdigen Schloßherrin herzlichsten Töchterlein?“

Die Hand der Jungfrau zitterte in der des Ritters. „Edler Herr,“ sagte sie, „Ihr seid der waderste Mann, den ich nächst meinem Vater kenne, und jedes Frauenbild muß sich glücklich schätzen, das Ihr zum Gespons wählt; aber vergeblich mir armen Mägdlein, wenn ich Euch redlich gestehe . . .“

„Daß Ihr mich nicht lieben könnt, Rosa,“ ergänzte wehmüthig der Ritter.

„Seid mir nicht böse, Herr,“ bat mit Thränen in den Augen die Jungfrau. „Ihr seid ein edler, offener Mann und haßt jeden Winkelzug, warum soll ich Euch nicht ehrlich sagen, wie es um mein Herz steht?“

(Fortsetzung folgt.)



Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zu den Strandbefestigungen auf der Insel Wangerooge sollen 1350 m³ Bühnendecksteine im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf
**Donnerstag, den 2. März cr.,
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau der Hafenanbau-Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Bühnendecksteinen für Wangerooge“ frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können hiervon Abschriften gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Wilhelmshaven, 16. Februar 1876.

**Kaiserliche
Marine-Hafenanbau-Commission.**

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 21. Febr. 1876.

Wir beabsichtigen in allernächster Zeit ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 10 Jahren zuverlässigen Leuten in Kost und Pflege zu geben. Reflectanten wollen sich im Laufe dieser Woche mit ihren Bedingungen an unseren Armenvorsteher Herrn Schindler wenden.

Der Magistrat.

R a s z y n s k i.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 19. Febr. 1876.

Die Ausführung der Reparaturarbeiten, sowie die Beschaffung einzelner Utensilien für die Schulen an der **Königsstraße**, zu **Elfaß** und **Neuheppens** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift **„Offerten auf Reparaturarbeiten“**

werden bis zum

29. dieses Monats,

Mittags 12 Uhr, durch den Lehrer Herrn Kofz im Schulgebäude entgegengenommen. Bedingungen, sowie ein Auszug des Kostenanschlages liegen von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Conferenzzimmer daselbst zur Einsicht aus.

Der Schulvorstand.

J e n e s k y.

Bermischte Anzeigen.

Gesucht. Zum 1. März ein ordentliches Dienstmädchen.

C. L. F o d e n.

**Candle- und Haus-
haltungskohlen, sowie
Brestorf**

zu haben bei

Hinrichs & Beckhaus.

Zu kaufen gesucht
wird eine Laden-Einrichtung. Von wem? sagt die Expedition des Tageblatts.

Zum Probe-Abonnement

für nur **1 M. 70 Pf.** pro März

empfiehlt sich das

Neue Berliner Tageblatt

mit seinen drei Gratisbeilagen

Berliner fliegende Blätter (illustriert),

Berliner Gartenlaube (illustriert) und

Vereinsfreund.

Das „**Neue Berliner Tageblatt**“ erscheint täglich in mindestens 3 Bogen großen Formats; die Beilagen wöchentlich.

Keine deutsche Zeitung hat sich eines solchen Erfolges zu erfreuen: Nach viermonatlichem Bestehen zählt das „**Neue Berliner Tageblatt**“ mehr als 14,000 Abonnenten, wovon 10,300 in Berlin und über 3700 in ganz Deutschland Verbreitung finden.

Abonnement nehmen sämtliche Postanstalten täglich entgegen.

Zu vermieten. Auf Mai zwei Familienwohnungen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Am Stiftungsfeste des Gesangvereins Arion, 19. Febr., ist mein schwarzer Filzhut vertauscht worden. Um Umtausch bei mir wird gebeten.

G. Meyer, Scheidernstr.

Vertauscht. Auf der Maskerade am Sonnabend im Hotel Reefe ein neuer Hut. Um Umtausch in der Exped. d. Bl. wird gebeten.

Verloosung

von **Equipage, Reit- und Wagenpferden** u. c. am 1. Juli zu Hannover.

Zur Verloosung sind bestimmt:

Eine elegante Equipage mit 4 Pferden und completem Geschirr im Werthe von 10,000 Reichsmark. Sechzig Reit- und Wagenpferde. Fünzig Gewinne à 60 Reichsmark. Dreihundertzwanzig Gewinne à 15 Reichsmark.

Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei

F. A. Schumacher.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer für einen oder auch zwei Herren.

Näheres Badeanstalt.

Magdeburger Sauerkohl,
Salzgurken,
Rahm-, Schweizer, Limburger und Harzkäse empfiehlt

Theod. Harms.

Alle Diejenigen, welche mir für Fuhrleistungen aus den Jahren 1874 und 75 schulden, fordere ich hiemit auf, spätestens bis zum 1. März Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich gerichtliche Hülfe in Anspruch nehme.

Wilhelmshaven.

Heinrich Janssen.

Eine freundliche geräumige Oberwohnung an der Moonstraße mit Laden im Parterre nebst Boden- und Kellerraum steht auf nächsten Mai zu vermieten.

Auskunft ertheilt

Joh. Lübbert.

Zu Ostern wird für einen einzelnen Herrn eine Wohnung von zwei Zimmern mit oder ohne Möbel zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Giftfreie Mittel

zur Vertilgung von **Ratten und Mäusen** sind im Hause des Hrn. Gastwirth Kaper zu haben.

C. Goldschmidt.

Hiermit machen wir bekannt, daß die Mittel für Ratten und Mäuse von dem Herrn Goldschmidt in unsern Häusern dieses Ungeziefer gründlich vertrieben haben.

Barel, Gibbeler, Gastwirth.

D. H. Dirks, Kaufmann.

Joh. Springer, Schlachter.

Gramberg, Brauereibesitzer.

Zu vermieten.

Der westliche Flügel der ersten Etage meines Hauses an der Marktstraße in Neuheppens, enthaltend 1 große schöne Wohnung mit allen möglichen Bequemlichkeiten, auf den 1. Mai zu beziehen.

Wwe. Beckhaus.

Hinrichs u. Beckhaus ertheilen ebenfalls nähere Auskunft.

Empfang heute 120 Str. beste

Victoria Kocherbsen,

welche in den ersten acht Tagen zu dem sehr billigen Preise von 26 1/2 Mark pr. 100 R. abgebe. Detailpreis pr. Kilo 30 Pf.

C. J. Arnoldt.



Zum Deutschen ADLER.

Täglich mit Ausschluß des Sonntags

Concert

der Gesellschaft **Otto.**

Neue Cattune und woll. Kleiderstoffe

für die diesjährige Frühjahrs-Saison tragen in den schönsten Mustern in reichhaltiger Auswahl ein bei

Julius Andreae.

Kopperthörn.

Der Oldenburgische Gesellschafter

ist zu haben bei

F. A. Schumacher.